

**640** BERNHARDT, Sarah, 1844–1923. E. Br. m. U. Poststempel: Genf 26.IX.1886. 3 S. kl.-8°. Am Kopf ihre gedruckten Initialen und der Wahlspruch „Quand même“. Mit grauem Rand. Mit mehrfach gesiegeltem Umschlag. (300.—)

An „Madame Langellié / Couturière“ in Paris wegen der Gestaltung eines Kostüms.

„... *Je vous envoie deux cents fr. ci joint c'est tout ma fortune ici ... Allez chez Monsieur Duquesnel avec le petit mot que vous trouvez dans cette lettre[,] il vous remettra trois cents fr. Mon costume est charmant mais le cou va très mal[,] beaucoup trop échancré dans le dos. Et puis il faut faire les cols en droite fil presque également rond; le reste du costum est très bien ...*“

„hier in Sowjet Rußland“

**641** EISENSTEIN, Sergej M., 1898–1948. Br. m. U. „S. Eisenstein“ (Rotstift). Moskau 30.VII.1928. 2 S. gr.-4°. Mit gedrucktem Briefkopf „S.M. Eisenstein“. Leicht gebräunt. Ge-  
locht. Etwas knittig. (1.200.—)

An Albert Theile, Chefredakteur der in Bremen erscheinenden literarischen Zeitschrift „Die Böttcherstraße“, dem er einen Artikel „zum Thema ‘Welttheater’“ zugesandt hatte.

„... *Ich erlaube es mir Sie nochmals danach zu fragen, weil man ihn hier in Sowjet Rußland drucken will; ich mir aber in keinem Falle es erlauben kann Ihr ‘jus prima noctis’-Recht auf den Artikel zu überschreiten ...*“

Sehr selten.

**642** ELSSLER, Fanny, österreichische Ballerina, 1810–1884. E. Br. m. U. Wien 9.XI.1851. 1 S. 8°. Leicht gebräunt. Unterrand beschnitten. (180.—)

An einen ihr befreundeten Dichter, dem Sie einen Besuch ankündigt.

„*Stauen Sie nicht von mir ein Schreiben zu erhalten? ich war gestern bey unserm gegenseitigen Lieb-  
ling, Louise Neuman*“ (die Schauspielerin Luise Neumann), „*um Abschied zu nehmen, denn wissen Sie nur, ich  
verlasse morgen Wien, um den Winter über in Hamburg zuzubringen. Unser Schatz versicherte mich, daß  
es Ihnen gar nicht unangenehm sein würde, diese Nachricht von mir selbst zu hören, u. so bin ich eben  
so frei Sie Ihnen zu geben, u. hoffe Sie dort begrüßen zu können, obschon mir Louise sagte, daß Sie, aller  
Wahrscheinlichkeit nach, nicht nach Hamburg kommen würden, so gebe ich doch nicht die Hoffnung  
auf den Dichter, welcher der Künstlerinn F.E. so treu ergeben war, als Hausfrau, dem Freund die Hand  
zu drücken ...*“

„Es ist intereßant ...“

**643\*** IFFLAND, August Wilhelm, 1759–1814. 3 e. Br. m. U. Berlin 7.IV.1798, 2.V.1803 und  
27.IV.1809. 3 S. 4°. Leicht gebräunt und fleckig. (600.—)

An Georg Joachim Göschen sowie andere Verleger.

7. April 1798. An Göschen über die Herausgabe des ersten Bandes seiner „Dramatischen Werke“. Alle  
Stücke seien „nun dort“ und er lasse sein Portrait stechen. „... *Ich schreibe außer der sehr kurzen Vor-  
rede, Fragmente über meine theatralische Laufbahn. Dies kann sechs gedruckte Bögen machen.  
Wollen Sie das aufeinmahl, oder ietzt die Hälfte, und bei der 2. Hälfte der Sammlung, die andere Hälfte?  
Es ist intereßant, ich wünsche es nicht enger gedruckt als die Schauspiele. Kann es vor den ersten Band  
desto beßer ...*“

2. Mai 1803. Wohl an einen Berliner Verleger. *„Die Hefte sind sehr schön! / Weisen Sie in Ihrer Abwesenheit die Künstler nur an mich und belieben mir nur die Nahmen zu nennen. / Ich glaube die bisher empfangenen Hefte sind noch nicht bezahlt ...“*

27. April 1809. Wohl ebenfalls an einen Berliner Verleger, der sich auf der Leipziger Messe befand. *„Wenn Sie Zeit, Gelegenheit, und Herr Göschen Lust hat, So erinnern Sie ihn, daß er mir die leipziger Chronik, oder Sächsische Annalen, leihen wollte.“*

– *H. Webers Concert war leider leer. Seine Musik sehr schön u. Er ward herausgerufen ...“* – Carl Maria von Weber stand seit 1807 als Sekretär in den Diensten des preußischen Generalfeldmarschalls Herzog Ludwig von Württemberg.

Beiliegend zwei weitere e. Br. m. U.: 1) mit Bitte um Weiterleitung eines Briefs an *„Son Excellence Msr le général comendant“*, in dem er sich für *„trois gens du Militaire prussiens“* einsetzt (Berlin 1806); 2) er könne *„Ewer Wohlgebohren, ... mit Ertheilung von Freibilletten ins Theater, nicht behilflich sein ...“* (Berlin 1813).

Die „3 GO“

**644** ENYA, Lotte, 1900–1981. Br. m. U. *„L. Lenya Weill-Davis“* und vierzeiligem e. Zusatz. (Hamburg) 18.IX.1956. 1 S. folio. Mit Umschlag. (250.—)

An den Musikwissenschaftler, Maler und Komponisten Hellmuth Christian Wolff, der sich nach *„Bildern der ‘Drei Groschenoper‘“* erkundigt hatte, bei deren Uraufführung 1928 sie die „Jenny“ gesungen hatte. *„... leider besitze ich nicht ein einziges. Alles ist zurückgeblieben in Deutschland im Jahre 1933. Ich hatte erst neulich an das Ullsteinarchiv in Berlin geschrieben, da man mir sagte, dass dieses Archiv eines der umfangreichsten sei. Leider war die Auswahl eine sehr kärgliche. Als ich letztes Jahr im November Brecht besuchte, war gerade der englische Regisseur Samuel Wannamaker, der die Drei Groschenoper dann in London inscenierte bei ihm und Brecht gab ihm ein Paket für Lotte Reiniger, die damals bekannte Scherenschnitte von der 3 GO machte ...“*

Ferner mit dem Vorschlag, *„sich an Elisabeth Hauptmann-Dessau, Berliner Ensemble Schiffbauerdamm“* zu wenden.

Lotte Lenya, die zweimal mit Kurt Weill verheiratet war, 1926–1933 und 1937–1950 (Weills Tod), war zu diesem Zeitpunkt mit dem Journalisten George Davis verheiratet, der sie überredete, wieder als Sängerin und Schauspielerin aufzutreten.

**645\*** SALIS, Rodolphe, gilt durch sein Etablissement *„Le Chat Noir“* als Begründer des literarischen Kabarettts, 1851–1897. E. Br. m. U. Montmartre 8.V.1884. 2 S. kl.-4°. Auf Briefpapier des gleichnamigen Journals. Faltenschäden alt ausgebessert. Rechtes oberes Eckchen fehlt. (350.—)

Wohl an einen Freund („Dayot“) mit einer ungewöhnlichen Bitte.

*„Il depend à toi de me faire un grand plaisir et d’obliger un très consciencieux et un très sincère artiste – C’est d’user un peu de ton influence afin de faire acheter un tableau de Jean Antoine Bail / L’interieur du tesserand – exposé au salon.“*

*Mr. Bail a une nombreuse famille a elever et depuis 29 ans qu’il expose on ne lui a acheté qu’une seule fois – c’est ce qu’il écrit au ministre – il voudrait 3000 francs ... fais donc ton possible pour qu’on lui achete ce tableau ...“* – Gemeint ist das Gemälde *„L’Intérieur de tisserands à Veules“* des Genremalers Antoine Jean Bail.

Salis’ im November 1881 gegründetes Etablissement hatte sich schnell zu einem gesellschaftlichen Zentrum der Bohème und der gehobenen Pariser Gesellschaft entwickelt.

„Brecht und ich“

**646** WEIGEL, Helene, 1900–1971. 3 Br. m. U. Berlin 9.X.1950 und 30.VI. bzw. 17.IX.1951. 3 S. gr.-4°. Mit gedrucktem Briefkopf „Berliner Ensemble“, 1 mit Zusatz „Leitung: Helene Weigel“. Schwach gebräunt. Gelocht. (300.—)

Als Leiterin des Berliner Ensembles an den Bühnenbildner Wolfgang Znamenacek von den Münchner Kammerspielen, ein Engagement in Ost-Berlin betreffend.

9. Oktober 1950. „... Nach einigem Herumgefrage stellt sich heraus, Sie können nur in München das Papier für Ihre Einreise hierher bekommen samt Wägelchen. Wir sprachen auch mit dem Hebbel-Theater und man wird Ihnen von dort auch schreiben ... Das ist das Beste, was ich in aller Eile für Sie tun kann ...“

30. Juni 1951. „... Brecht und ich, wir waren sehr erfreut über Ihren Brief und hoffen sehr, dass es in der nächsten Spielzeit zu einer Zusammenarbeit kommen wird. Wir werden Ihnen nach unseren Ferien ... schreiben, um welches Stück und um welche Zeit es sich handelt ...“

**647** — 2 Br. m. U. Berlin 16.X. und 14.XI.1968. Zus. 2½ S. folio. Ein Brief mit gedrucktem Briefkopf „Berliner Ensemble“. Mit 1 Umschlag. (200.—)

16. Oktober. An das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht in München, einige Projekte in Westdeutschland betreffend. „... Ihren Vorschlag, durch Frau Giehse einiges lesen zu lassen, finde ich hervorragend und wäre damit sehr wohl einverstanden. Ich würde Ihnen weiter raten, sich für die Inszenierung ‘Furcht und Elend des Dritten Reiches’ ... den Regisseur Egon Monk zu verpflichten ...“

14. November. An Herbert Lingsch. „... Unter der Voraussetzung, daß die drei Gedichte ‘Die Ballade vom Wasserrad’, ‘Der Kirschdieb’ und ‘Eisen’ nicht die einzigen Gedichte Brechts bleiben, die Sie aufnehmen, sondern Sie sich ... eine grössere Auswahl überlegen werden, bin ich mit den drei genannten Gedichten einverstanden. Freilich möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ‘Die Ballade vom Wasserrad’ (Musik Hanns Eisler) unbedingt als Lied gebracht werden sollte. Sicherlich wäre Frau Giehse einverstanden, es zu machen, ansonsten gibt es auch bei uns eine Möglichkeit, einen Band herzustellen ...“

**648** WOLFF, Pius Alexander, Schauspieler, 1782–1828. 1 e. Gedicht und 6 e.Br. m. U. Berlin, Potsdam, Karlsruhe und o. O. 4.IX.1819 bis 1.III.1826 und o. D. Zus. 13 S. kl.-4° bis gr.-4°. 4 Briefe mit Siegel(-rest) und Adresse. Kleine (teilweise etwas größere) Läsuren. (800.—)

Niederschrift des „Liedes des Alonzo“ aus seinem romantischen Schauspiel „Preciosa“, das, von Carl Maria von Weber vertont, 1821 in Berlin uraufgeführt wurde. Die erste der sechs Strophen lautet:

„Vom Prado her, welch seltsam Klingen?  
Preciosa's Zaubermelodie!  
Und tausende von Menschen dringen  
Dem Platze zu. Sie ist es, Sie!  
Es reißt mich fort auf Sturmesschwingen;  
Ich bin ihr nah, ich weiß nicht wie.  
Sie stutzt; von ihrem Blick getroffen,  
gewinn' ich Leben, stirbt mein Hoffen!“

Die Briefe an verschiedene Adressaten aus dem beruflichen und familiären Umfeld.

(Wohl Berlin) 10.VII.1823. An den Dramatiker Michael Beer, den jüngeren Bruder Giacomo Meyerbeers, mit der Bitte, ihm eine Reisekutsche zur Verfügung zu stellen. „... *Ich habe den Muth nicht Ihren Herrn Vater*“ (der Fabrikant und Bankier Jacob Herz Beer) „*darum zu bitten, da er schon einmal so gütig gegen mich gewesen, und es unverschämt, oder wie man hier sagt ausverschämt wäre, eine solche Bitte zu wiederholen ...*“

Potsdam 17.XI.1824. An einen Kammerherrn „*von Armin [sic]*“, die Hin- und Rückreise der Schauspieler von Berlin nach Potsdam betreffend; das dortige Schauspielhaus verfügte damals über kein eigenes Ensemble. – Wolff hatte sich krankgemeldet und weigerte sich, nach der abendlichen Vorstellung in Potsdam „*eine stürmische Nacht durchfahren*“ zu müssen. „... *Daß Sie so häufig auf dem Postwagen gereist sind, was ... ich keinen Grund habe zu bezweifeln, ist kein Beispiel, das mich zur Nachahmung reizt. Die Menschen sind nicht alle von gleichen Gesinnungen, und von gleichem Range ...*“

Karlsruhe 29.XII.1825. Von Nizza kommend an seinen Schüler, den Schauspieler Georg Friedrich Winterberger in Berlin. „... *Die Reize hat mich wieder etwas hergestellt, und es scheint beinahe als ob ich nur im Wagen mich wohlfinden kann. Die Bewegung und die frischere Luft, als jene südliche ... stärkt meine überspannten Nerven, was eigentlich meine ganze Krankheit ist ... Ihre Briefe haben außerdem, daß sie uns ein liebes Zeichen ... sind, das Interessante für uns, daß wir durch Ihre Mittheilungen über das Theater in Berlin, mit demselben und ihren Mitgliedern in Verbindung bleiben ...*“

O. O. u. D. (wohl Karlsruhe, März 1826). An seinen Schwiegersohn Charles Gerloff in Berlin. „... *Daß Wellington Deine Helene nicht besucht hat müßt Ihr nicht so schwer nehmen. Die Engländer sind nun einmal Grobiane, und verstehen sich wenig auf weibliche Tugend und Schönheit ... das übrige Europa kennt ihren Werth ...*“ – Wellington hatte sich im Februar 1826 in Berlin aufgehalten.

Mit umfangreichen Beilagen, darunter 1 e. Billett m. U. (Berlin 1819) sowie 4 Tagebuchblätter seiner Stieftochter Marianne Gerloff, in denen sie, anlässlich eines Weimar-Besuches 1824 mit ihrer Mutter Amalie, zwei Treffen mit Goethe festhält, dazu ein umfangreiches Konvolut mit Gedichten und Rollenbüchern von Marianne Gerloff, ferner 1 e. Schriftstück m. U. von Goethes Hausarzt Carl Vogel (Obduktionsbericht von P.A. Wolff, Weimar, August 1828) u. a.

**649** (ZÜRCHER SCHAUSPIELHAUS.) – Über 100 Autographen. Zum größten Teil Briefe (vielfach eigenhändig) von Schauspielern, Regisseuren und Theaterintendanten. Erste Hälfte 20. Jahrhundert. Gelocht. Teilweise mit Eingangsstempel. (1.200.—)

An die Direktion des Zürcher Schauspielhauses bzw. an Oscar Wälterlin, Kurt Hirschfeld, Walter Oberer, Harry Buckwitz u. a. gerichtete Schreiben, überwiegend Engagements und Termine betreffend.

Darunter Boleslav Barlog (2; Berlin 1952 und 1958; u. a. mit der Nachricht vom Tod des Schauspielers Erwin Kalser), Else Bassermann (Rheinfelden o. J.), Leopold Biberti (Zürich 1953), Willy Birgel (Walchstadt 1960; über „Ein Bruderzwist in Habsburg“), Pinkas Braun (Zürich 1949), Mathilde Danegger (Braunwald 1938), Maria Fein (2; Berlin 1952 und Zürich 1955), Agnes Fink (o. O. 1946; wegen der Erhöhung Ihrer Gage), Robert Freitag (2; Zürich 1943 u. 1961), Gustav Fröhlich (Stuttgart 1958), Ernst-Fritz Fürbringer (München 1952), Boy Gobert (Berlin 1959), Heidemarie Hatheyer (o. O. 1955), Kraft-Alexander zu Hohenlohe-Oehringen (2; darunter 1 e. Albumblatt m. U., o. O. 1955; mit e. Namenszug „*Thomas Mann*“ auf dem 2. Blatt des Doppelbogens), Hans Jaray (München 1962), Erich Kästner (München 1950), Oscar Karlweis (Berlin 1954), Franz Kutschera (Berlin 1953), Theo Lingen (Wien 1960), Peter Lühr (2; München 1953 u. 1957), Lucie Mannheim (2; 1 Br. m. U., Stratford 1953, und 1 e. Br. m. U., Hampton Court 1961), Leny Marenbach (Berlin 1.XI.1939), Harry Meyen (Berlin 1958), Grete Mosheim (o. O. 1963), Erwin Piscator (Dillenburg 1953), Will Quadflieg (Zürich 1949), Maximilian Schell (Hamburg 1956), Erich Schellow (Briefschluss), Hermann Scherchen (Gravesano 1957), Peer Schmidt (Düsseldorf 1952), Peter Schütte (München 1958), Alois Starka (Wien 1959), Antje Weisgeber (Düsseldorf 1953), Gert Westphal (Zürich 1965), Mathias Wiemann (Hamburg 1957), Andrzej Wajda (o. O. 1972), Maria Wimmer (München 1950) und Hans von Zedlitz (Biel 1941).